



Frei nach Lorient: Videoszenen einer Ehe rund ums dramatisch vergrößerte Frühstücksei. (Fotos: akakom Berlin, Kaplan, Archiv)

In eigener Regie: Humor im Film

Es darf gelacht werden

Warum zu viele Gags stinklangweilig und „fuzzende Hunde“ klassisch sind, erfahren Sie hier in Harald Dudels „Comedy Special“. Wenn Sie sich einiges vom Handwerkzeug der Humorprofis abgucken, haben Sie bei Ihren eigenen Produktionen schon bald die Lacher auf Ihrer Seite.

Dying is easy comedy is hard“, so bringt Steve Kaplan, der König der Filmkomödienlehrer, seine Überlebensweisheit in der Kunst des Komischen auf den Punkt: Sterben ist einfach, Humor ist schwer. Und Kaplan muss es wissen: Denn der ehemalige Regisseur und Mitbegründer des „New York Punch Line Theater“ berät als „Scriptdoctor“ die Drehbuchschreiber der Welt. Und gelegentlich gibt er auf Seminaren sein Wissen für angehende Autoren zum Besten.

Humor, Komik, Comedy – eng verwandte Begriffe, die alle auf dasselbe zielen: Nämlich uns als Publikum zum Lachen zu bringen, bis hin zum Kontrollverlust als „sich nass machen vor Lachen“.

Dass komische Szenen gut sind, um Reden und Vorträge einzuleiten oder das Publikum auf ein Thema einzustimmen, hat sich längst herumgesprochen. Und sie machen aufgeschlossen für Werbebotschaften, wie Christian Eisert, ein weiterer Comedy-Trainer, von Vorabendserien zu berichten weiß. In jedem Fall ist die unwillkürliche Explosion der Lachmuskeln hochgeschätzt bis hin zur psychologischen Lachtherapie.

STATT DER LACHER NUR GÄHNLAUTE

Auf diese ersehnten Lacher zielen alle Bemühungen von Drehbuchschreibern, Dramaturgen, Regisseuren und Darstellern ab – zumindest für den Moment des jeweiligen Gags. Um den Zuschauer allerdings

über 90 Minuten bei der Stange zu halten, bedarf es mehr als nur eines Feuerwerks komischer Einzelnummern. Hier ist eine durchdachte Komposition von dramatischer Ausgangsprämisse, Handlung und Charakteren angesagt.

Fest steht: Wenn dann im Publikum gelacht wird, dann muss die komische Botschaft des Films angekommen sein. Aber wie erzielen wir den Lacher? Zumal uns als Videoamateuren ja wohl nur höchst selten eine ansteckende Lachmaschine als allerletztes Hilfsmittel zur Verfügung steht.

Einiges mag Talent sein, Vieles lässt sich lernen. Vor allem Struktur und Machart sowie die Fehler, die dazu führen, dass ein Gag nicht funktioniert und statt der ersehnten



Humor bringt auch Werbung besser rüber: Seminar bei Gagschreib-Trainer Christian Eisert (rechts).

Lacher nur Gähnlaute von der Zuschauer-couch herüberseufzen.

Lacher sind eben „eine höchst individuelle, von soziokulturellem, historoethnologischem und soziodemographischem Kontext geprägte Angelegenheit“ schreibt Thomas Hernádi in seiner im Internet veröffentlichten Hausarbeit. Dabei sinniert der Autor über den „äußerst komplexe Prozess von

der Aufnahme eines audiovisuellen Reizes über die psychoneurologischen Vorgänge bis hin zu eindeutigen Muskelbewegungen, die wir gemeinhin als Lachen bezeichnen“.

SKETCHE NACHSPIELEN IST EIN GUTER EINSTIEG

Aber so akademisch trocken muss es ja nicht gleich zugehen, wenn man sich fachlich mit

dem Thema Komik beschäftigt. Ganz im Gegenteil: Längst haben auch Theatergruppen die unterhaltsame Ausbildung von Laien als lohnenden Nebenerwerb entdeckt. Manche Improvisationstheater bieten zudem Kurse für die Zielgruppe Manager an. So wie die „Theater Sports League in Vancouver“. Und die Berliner „Gorillas“ führen sogar eine Warteliste.

Aber Sie müssen als videofilmender Einsteiger nicht gleich ein Seminar oder eine Gruppe besuchen, um etwas Komisches zu produzieren: Eine Nummer kleiner und für häusliche Selbstversuche bestens geeignet sind beispielsweise Loriots kleine Sketche zum Nachspielen.

Doch egal, ob sie nun ein Hollywood-reifes Drehbuch abliefern wollen oder nur die heimische Hochzeitsfete beglücken: Eines steht schon mal fest: Die Beschäftigung mit dem Thema macht auf jeden Fall Spaß. Und Sie werden stauen, mit wie viel mehr Genuss Sie von jetzt ab Filmkomödien genießen oder auch verreißen können – falls Niveau wieder mal mit einer Handcreme verwechselt wurde. Fazit: Es darf gelacht werden.

Interview

„Komödie? Bloß nicht zu viele Gags!“

Hollywoods Komödientrainer Steve Kaplan beantwortet Grundfragen zum Thema. Harald Dudel hat ihn im November 2010 bei einem Seminar in Chicago interviewt und die Antworten frei übersetzt.

Dudel: Worin besteht der Unterschied zwischen Filmkomödie und normalem Filmdrama?

Kaplan: Das Hauptkennzeichen einer Filmkomödie gegenüber dem normalen Drama ist die Figur des Nicht- oder auch Antihelden, dem eine wichtige Stärke fehlt. Beispielsweise in „Täglich grüßt das Murmeltier“ („Groundhog Day“): Bill Murray spielt da den arroganten Wettermann Phil Connors, dem einfach jede Sensibilität abgeht. Er ist kein Nice Guy, sondern ein ziemlich arroganter Fatzke. In anderen Komödien fehlt es den Protagonisten beispielsweise an Selbstvertrauen, so wie der von Sandra Bullock gespielten Lucy Eleanor Moderat in „Während Du schliefst“. Wichtig für den Fortgang der Handlung ist auch, dass die Hauptfigur nicht die Hoffnung verliert.

Dudel: Aber ist das in anderen Filmgenres nicht auch der Fall? Beispielsweise muss Roy Scheider als Polizeichef Martin Brody in „Der weiße Hai“ („Jaws“) seine Ängste überwinden ...

Kaplan: Im „Weißen Hai“ müssen die Männer Quint, Brody und der Meeresbiologe Hooper gemeinsam einer äußeren Bedrohung entgegentreten. In der Sprache eines Heldenepos dem Drachen, in diesem Fall dem Hai. Da ist die innere Wachstums-Komponente zwar vorhanden, steht aber nicht so stark im Vordergrund. In einer Filmkomödie hingegen lernen die Helden auf ihrer Reise in erster Linie, das zu entwickeln, was ihnen in ihrer Persönlichkeit fehlt. Beispielsweise wird Murmeltier-Phil, als er da in seiner Zeitschleife feststeckt, ein besserer und für das andere Geschlecht attraktiverer



Steve Kaplan gilt als einer der wichtigsten Berater und Trainer im Fach Komödie, die es in Hollywood gibt.

Mensch, weil er seine Entwicklungschancen von Tag zu Tag nutzt und erfolgreich an sich arbeitet.

Dudel: Welchen Stellenwert haben Gags in Komödien?

Kaplan: Die Rolle von Gags in Spielfilmkomödien wird oft überschätzt. Wichtiger für die Anlage der Gesamthandlung ist eine komische Prämisse beispielsweise: Ein Rechtsanwalt darf wie in „Der Dummschwätzer“ („Liar, Liar“) mit Jim Carrey als



Stارانwalt Fletcher Reede für einen Tag nicht lügen. Nach einer so starken Prämisse brauchen die Charaktere innerhalb ihrer Rollen einfach nur folgerichtig zu handeln.

Dudel: *Braucht man als angehender Autor eine ganz bestimmte Veranlagung, um erfolgreiche Komödien schreiben zu können?*

Kaplan: Hinter einer solchen Frage steckt häufig der Irrglaube, dass man schon komisch auf die Welt gekommen sein muss. Aber ich habe noch kein einziges Baby kurz nach der Geburt sagen gehört: „Hört mal her, was ich für eine lustige Reise durch den Gebärmutterkanal hatte.“

Dudel: *Was ist denn die wichtigste Voraussetzung, die Komödienautoren mitbringen müssen?*

Kaplan: „The comic perspective“ – also Sichtweise und Gespür für absurde und komische Situationen entwickeln und gut beobachten.



„Während Du schläfst“, auf DVD (USA 1995, Originaltitel: „While You Were Sleeping“)

Dudel: *Was können wir dabei von den Klassikern wie William Shakespeare lernen?*

Kaplan: Bei Shakespeare fällt zuerst einmal auf, dass er viele seiner Stoffe bei anderen geklaut hat.

Dudel: *Wo und bei wem denn?*

Kaplan: Shakespeare hat sich kräftig von den zu seiner Zeit herumreisenden Schauspieltruppen der italienischen Commedia dell' arte inspirieren lassen.

Dudel: *Auch bei seinen ernstesten Stoffen?*

Kaplan: Bei seinen ernstesten Stoffen hat er das Wissen und die Fragen seiner Zeit auf

hohem Niveau ins Spiel gebracht, doch wenn nebensächlich der Hund furzt, dann war das der Einfluss der Commedia dell' arte.

Dudel: *Und wie haben die Schauspieler die Sprachbarriere zwischen Englisch und Italienisch überwunden?*

Kaplan: Sie haben während der sogenannten italienischen Nächte ihre Stücke dem englischen Publikum als Pantomime dargeboten. Eine große komödiantische Tradition, die bis hin zu Charlie Chaplin reicht.

Dudel: *Können Sie uns ein Patentrezept nennen, um eindrucksvolle Komödien zu schreiben?*

Kaplan: Wie ich schon sagte, eine wirklich starke komische Prämisse und dementsprechend starke Charaktere entwickeln, und sie dann getreu ihrer Motive einfach handeln lassen. Also möglichst: Ganz normale Menschen in möglichst unnormaler Situation bringen und das dann konsequent ausmalen.

Dudel: *Vor welchem Hauptfehler sollten sich neue Komödienschreiber und auch andere in Acht nehmen?*

Kaplan: Viele meinen, dass jede Minute ein Gag vorkommen muss. Das geht aber meist zu Lasten einer durchgehenden Handlung.

Dudel: *Können Komödien die Welt verbessern helfen?*



„Und täglich grüßt das Murmeltier“, auf DVD und Blu-ray Disc (USA 1993; Org. „Groundhog Day“)

Kaplan: Komödien existieren seit gut 3000 Jahren. Mir ist nicht bekannt, dass die Welt dadurch besser geworden ist. Aber sie können dazu beitragen, eine bedrückende Situation erträglicher machen.

Dudel: *Wann haben Sie für sich persönlich entdeckt, dass Sie mit Komödien Geld verdienen können?*

Kaplan: Das mit dem Geld kam erst sehr viel später. Vorher habe ich als Kind gelernt, dass ich auf dem Schulweg nicht so heftig verkloppt wurde, wenn ich die Stärkeren zum Lachen gebracht habe.

Das Original-Interview finden Sie in zwei Teilen auf Youtube im „Weinfieber“-Channel (www.youtube.com/user/weinfieber).

Seminar-Angebote konkret

Drei Komödienkurse kurz belichtet

Lässt sich Comedy lernen? Bis zu einem gewissen Grad schon – jedenfalls auf diesen drei Seminaren.

BEI EISERT WIRD'S HART

Alles über die Mikrostruktur von Komik – sprich über Sketche, Witze und Gags erfahren Sie bei Christian Eisert. „Welches exotische Fleisch würden Sie gern einmal probieren?“, fragt der Dozent beispielsweise zu Beginn eines Seminartags und verdeutlicht damit, nachdem die Teilnehmer



Christian Eisert, TV-Serienakademie Berlin

brav ihre Eulen, Katzenhaie und Heuschreckensteaks aufgezählt haben, das Prinzip Tabubruch. Getreu seinem Seminar motto: „Jetzt wird's hart“, macht der Pointenlieferant von Harald Schmidt sein Publikum mit den manchmal auch drastischen Werkzeugen des Gagschreibens vertraut. Bei Lorient, Mr. Bean, Harald Schmidt und anderen Kurzbeispielen kommt die Theorie leicht verständlich und nie langweilig rüber.

Dass es sich bei Eisert eindeutig um einen Mann der Praxis handelt, wird aber nicht nur an seinen kurzweiligen Beispielen deutlich. Unterteilt in zwei mal zwei Tage für Theorie und Praxis gibt es interaktive Übungen: Beispielsweise einen handelsüblichen Pfannenwender phantasievoll zu verkaufen – nur eben nicht als Pfannenwender. Mut macht bei solchen Versuchen die Neunerregel („Neun von zehn Gags sind ohnehin

für den Papierkorb“). Fazit: Kurzweilig, konkret und sehr empfehlenswert. Nächstes Training 10./11. September 2011 (Theorie) sowie 24./25. September 2011 (Praxis). Gesamtpreis: 475 Euro, Theorie auch einzeln buchbar. Info und Anmeldung: TV-Serienakademie Berlin www.tv-akademie.tv

BEI KAPLAN GEHT'S UMS GANZE

Den ganz großen Wurf in Sachen Filmkomödie hat Steve Kaplan drauf. Der Scriptdoctor für Dreamworks, Disney und andere Hollywood-Traumfabriken hat sich auch als Theaterregisseur im Manhattan Punch Line Theater einen Namen gemacht. Sein Englisch ist für Deutsche prima verständlich und mit kleinen Übungen bleibt man als Teilnehmer nicht zur passiven Rolle verdammt.

Kaplan vermittelt unzählige Tipps, wie man eine komische Handlung über den einzelnen Gag hinaus anlegt – und vor allem, warum manch komische Absicht beim Zuschauer nicht ankommt. Am Beispielfilm „Und täglich grüßt das Murmeltier“ macht Kaplan detailliert deutlich, was eine Erfolgskomödie ausmacht.

Wer Kaplans Kurs besuchen möchte, was hier dringend empfohlen wird, sollte sich allerdings vorher die englischen Originaltitel seiner Lieblingskomödien einprägen. Machen Sie sich aber nicht die Mühe, deutsche



Steve Kaplan's Comedy Intensive, Los Angeles

Produktionen, wie etwas „Zweiohrküken“ zu übersetzen, die kennt bis auf „Good by Lenin“ in Amiland kein Mensch.

Normalerweise finden Kaplans Seminare in USA, Kanada und Australien statt, doch zum nächsten Training kommt er nach London – und zwar vom 25. bis 26. Juni 2011; Kosten: 245 britische Pfund (rund 300 Euro); Info unter: www.kaplancomedy.com. Anmeldung unter E-Mail: skcomedy@aol.com.

SCHNEIDER BRINGT DAS BINDEGLIED

Komödie und deutsch – ein unlösbarer Widerspruch? Nicht so bei Dozent Carsten



Carsten Schneider, Masterschool Drehbuch Berlin

Schneider. Der ehemalige Filmkritiker und Hochschuldozent verfügt über einen riesigen Filmfundus im Kopf und lässt kaum eine cineastische Frage unbeantwortet. Seine Seminare stellen das Bindeglied zwischen Gesamt-

anlage von Ausgangsprämisse, Charakteren und Gesamtkomposition einerseits und der Mikrostruktur in Form von Gags andererseits dar. Schneider erläutert die Spielregeln von Komödien-Plots: Wie entsteht Komik? Welche Arten des komischen Konflikts gibt es? Mit welchen dramaturgischen Techniken bringe ich die Zuschauer zum Lachen?

Bei Schneider werden die Prinzipien des komischen Erzählens beleuchtet und der Aufbau von Szenen analysiert. An Beispielen macht er deutlich, warum welche Figur jetzt so handeln muss – und das meist drastisch.

Nächstes Training zum Thema Komödie auf Nachfrage. Infos zur fortlaufenden Genre-Reihe (jeweils ein Tag für 165 Euro) bei der Masterschool Drehbuch Berlin unter www.masterschool.de/DS/genre-reihe. ○

TOOLBOX FÜR DAS LACHHANDWERK

Hier ein paar Profiwerkzeuge zum Aufpeppen Ihrer Videos:

■ **Antiheld, Non Heroe, Komische Figur:** Der irgendwie gehandicapte Held gegen die Welt und/oder im inneren Konflikt mit sich selbst.

■ **Bisoziation:** B. und „Frame-Merging“ verknüpfen Begriffe und Bilder aus unterschiedlichen Bezugsrahmen – beispielsweise Hundehalter und Betreiber von Atomkraftwerken – und durchbrechen damit gedankliche Routinen.

■ **Domino-Effekt:** Hier zieht eine Panne in einer Kettenreaktion die nächste nach sich – wie bei Loriots Katastrophen-Sketch „Das Bild hängt schief“.

■ **Dreierregel:** Dramaturgisches Mittel und Arbeitsmethode für Gags:

- Erst die Basis etablieren, beispielsweise eine reale Zeitungsmeldung „Immer mehr Deutsche machen ...“,
- dann steigern „demnach müssten auch die...“,
- schließlich abdehnen ins Absurde „Ob dann demnächst die ...?“.

■ **Ignorieren der Umstände:** Auch hier erweist sich Lorient als wahre Fundgrube – beispielsweise bei der stilvollen, aber völlig unpassenden Tischkonversation zum Flugzeugsnack.

■ **Kleines Detail:** Zum Beispiel die Nudel im Gesicht bei Lorient.

■ **Komische Gegenpole:** Man denke nur an „Dick und Doof“.

■ **Lüge & Wahrheit:** Das zieht immer – auch wenn's mal kein Politiker ist.

■ **Nackte Wahrheit:** Die Bedeutung von „geflügelt Worten“ wird wörtlich genommen und ausgespielt – beispielsweise „die Fliege machen“.

■ **Running Gag:** Wiederkehrender Versuch mit sich wiederholenden (scheiternden) Varianten – beispielsweise als Tramper von einem Autofahrer mitgenommen zu werden.

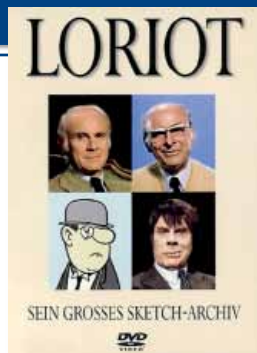
■ **Tabubruch:** Wie beispielsweise üppig essen im Wartezimmer, aber wenn überhaupt, den Tabubruch nur in Maßen und bitte sehr vorsichtig abwägen, ob sich nicht jemand verletzt fühlen könnte!

■ **Übertreibung/Untertreibung:** Beispielsweise Paletten voller Senf bestellen oder eine Halle mit der Zahnbürste schrubben.

■ **Unangemessene Reaktion:** Beispielsweise kitschig reagieren und weglaufen bei der Flughafenabstastung (Lorient).

■ **Verwechslungen:** Sie funktionieren in allen Spielarten besonders gut, wenn der Zuschauer vorher schon Hintergrundinfos bekommen hat, die der Akteur (noch) nicht kennt.

■ **Widersprüchliche Wortpaare:** Beispielsweise „Friendly Fire“, „Nulllösung“.



„Lorient – Sein großes Sketch-Archiv“, auf sechs DVDs.